

Die wahre

Kirche?

Ich weiß, das ist ein schwieriges Thema und ein heißes Eisen. Ärgerlich ist es noch dazu. Schwierig ist das Thema, weil sich die Frage förmlich aufdrängt, wenn man für sich selbst Klarheit gewinnen will. Ein heißes Eisen ist das Thema, weil es auch ansonsten um Korrektheit und moderates Auftreten bemühte Positionen zu eruptiven Ausfällen veranlassen kann; denn auch im freundlichsten Dialog ist jede Seite zunächst doch nur von sich selbst überzeugt. Ärgerlich ist das Thema, weil es völlig un-kreativ nur jene bedient, die ihre Vorurteile in Ewigkeit nicht loswerden.

Mir ist das Thema aber wichtig, denn in meiner Glaubensentscheidung kommt es mir auf Wahrheit und Gewissheit an. Ich bin katholisch, aber ich muss ehrlicherweise hinzufügen: »römisch«. Was das eine Attribut (katholisch) an Weite und Offenheit verheißt, schränkt das andere (römisch) wieder ein und begrenzt es sogar auf eine einzige Stadt in dieser Welt, wenn auch nicht die unbedeutendste. Ich kann damit leben, weil ich – man verzeihe mir die Anleihe – einmal gelernt habe, man müsse global denken und lokal handeln. Auch Ideen, welche die ganze Welt und alle Menschen berühren und die man vielleicht sogar utopisch nennen kann, brauchen, um gelebt und wirklich werden zu können, einen Topos, einen ganz konkreten Ort.

Relativiert sich, oder sollte ich vielleicht sagen: bescheidet sich meine Kirche nicht selbst, indem sie sich »römisch« nennt, und das auch noch ganz bewusst? Man könnte es auch Überheblichkeit nennen, wenn Überzeugungen nicht immer etwas Absolutes an sich hätten. Wer bei Überzeugungen auf Absolutheit verzichtet, der macht sich lächerlich. Manchmal muss man diese Absolutheit sogar betonen – zumindest für sich selbst.

Erstaunlich und geistgeführt finde ich es ja, dass bisher kein »Römer« auf die Idee gekommen ist, das Glaubensbekenntnis in seinem Sinne zu verändern. Kein römisch-katholischer Christ »glaubt« an die eine, heilige, »römisch-katholische« und apostolische Kirche. Und kein römisch-katholischer Christ braucht sich Märtyrerhaft in einem protestantischen Gottesdienst vor dem Bekenntnis einer »allgemeinen« oder nur »christlichen«

Kirche zu verweigern, denn auch das ist mit »katholisch« gemeint: weltweit alle Getauften. Ist das nicht wunderbar, dass wir Christen uns in den »Essentials« unseres Glaubens offensichtlich doch einiger sind, als wir das manchmal selber wollen?

Dass ich als römischer Katholik den Papst für wichtig halte und mit dem Bischof von Rom das Kollegium der Bischöfe, dass ich nicht gerne auf die Siebenzahl der Sakramente verzichten möchte und auch den Dienst des Priesters nicht nur seriös und funktional begreifen möchte, das mag ursprünglich mit meiner Sozialisation zusammenhängen, ist aber auch zu meiner Überzeugung geworden.

Die Kirchen der Reformation – hier halte ich mich an die bei uns übliche Bezeichnung – haben sich zum Teil sehr bewusst von diesem Kirchenbild getrennt und ihr eigenes entwickelt. Ich kann nicht erkennen, dass sie dieses nicht für absolut richtig erachten. Es wäre auch unverstündlich, wenn sie das täten.

Was ist aber nun mit der wahren Kirche? Sollten wir auf diese Frage einfach verzichten? Müssen wir einen neuen Lessing und mit ihm einen neuen Nathan bemühen, der uns eine neue Ringparabel, diesmal vielleicht eine Fischerringparabel liefert, die uns zu toleranteren Christen macht?

Wenn es um die Kirche Jesu Christi geht, dann ist die Frage nach ihrer Einheit in Glaube und Lehre schon wichtig. Einheit ist nicht identisch mit Uniformität, und die Lehre, um die es geht, ist mehr als menschliche Erkenntnis, sie ist Offenbarung Gottes. Ich wünschte mir den gegenseitigen Respekt vor der historisch gewachsenen Realität und die Bereitschaft zur gemeinsamen Suche nach der Wahrheit, die verbindet. Wahrheiten, die trennen, haben wir genug. Es steht mehr auf dem Spiel als das Schicksal von »katholisch« und »evangelisch«.

Hadrian W. Koch ofm